

WELT OHNE MINEN

PROJEKT: SRI LANKA



Fotos: DASH

Die 37-jährige Minenräumerin Kosaladevi Premaratnam überlebte dank guter Schutzausrüstung.

KOSALADEVIS UNFALL

Trotz aller Vorsichtsmassnahmen bleibt Entminen eine gefährliche Arbeit – insbesondere, wenn die Minen weitgehend aus Kunststoff sind und von Metall-detektoren nicht erkannt werden. So wie im Fall von Kosaladevi Premaratnam, Entminerin bei Welt ohne Minen in Sri Lanka.

«Elefantenpass» heisst der künstliche Damm, der Sri Lanka und die vorgelagerte Halbinsel Jaffna verbindet. Grund für den Übernamen: Vor dem Bau des Damms waren Haupt- und Halbinsel durch eine Untiefe getrennt, die sich nur mithilfe von Elefanten überwinden liess. Der Damm verbindet gleichzeitig die Heimat der – über Jahrzehnte unterdrückten – tamilischen Minderheit mit jener der grössten ethnischen Gruppe Sri Lankas, den Singhalesen. Als es zwischen 1983 und 2009 zum Krieg zwischen singhalesischen Truppen und der tamilischen Befreiungsarmee kommt, ist der Elefantenpass entsprechend hart um-

kämpft und wird auch grossflächig vermint.

Fünf Jahre nach dem Ende des Bürgerkriegs, am 3. März 2014, macht sich ein Team unserer Partnerorganisation Delvon Assistance of Social Harmony (DASH) daran, eines der vielen Minenfelder im Umfeld des Elefantenpasses zu entminen. Mit dabei ist Kosaladevi Premaratnam, 37 und Mutter von vier Kindern.

Normalerweise schaut die Druckplatte gegen oben

Wie üblich ist Kosaladevi morgens um vier Uhr aufgestanden und hat für ihre Kinder Frühstück und Mittagessen vor-



Viel Vegetation und harte Böden machen die Entminungsarbeit in Sri Lanka besonders aufwendig.

Fotos: DASH



Inzwischen wurde Kosaladevi zur Sektionsleiterin befördert – eine Aufgabe, die mit viel Verantwortung verbunden ist.

bereitet. Nach dem Anziehen der Schutzausrüstung und dem standardmässigen Sicherheitscheck macht sie sich um 8:30 Uhr an die Arbeit. Mit nur 32 Grad ist die Temperatur angenehm.

Der Tag beginnt wie immer. Im ehemaligen Kriegsgebiet liegen nicht nur viele Minen, sondern auch viele Metallsplitter von explodierter Munition, was die Arbeit mit den Metalldetektoren erschwert. Am späten Vormittag unterbricht das Team die Arbeit und übt das Vorgehen bei einem allfälligen Minenunfall. Kosaladevi ahnt nicht, dass nur eine gute Stunde später sie selbst gerettet werden muss.

Es ist 12:38 Uhr. Kosaladevi lockert den Boden mit einem speziell für diese Arbeit entwickelten Rechen. Sie weiss, dass die Minen nur wenige Zentimeter tief vergraben sind. Sie weiss auch, wie sie üblicherweise liegen: Der Auslösemechanismus – eine druckempfindliche Platte – zeigt nach oben. Als sie den Rechen in das Erdreich treibt und die Zinken zu sich zieht, glaubt sie sich sicher.

Der Krankenwagen steht immer bereit

Doch dann der Knall. Erde und Steine fliegen durch die Luft, eine Wolke aus

Rauch und Staub steigt auf. Die anderen Mitglieder des Teams hören Kosaladevi schreien und sehen sie zu Boden gehen. Sie eilen sofort zu ihr, sehen Blut an den Händen, am linken Knie und an der Taille.

Bereits vier Minuten später ist der Krankenwagen da; positioniert beim Zugang zum Minenfeld, ist er stets startbereit. Zwei Sanitäter untersuchen Kosaladevi. Sie erkennen, dass Visier und Kleidung glücklicherweise die Kraft der Explosion weitgehend absorbiert haben. Die Verletzungen sind nicht gravierend. Die Sanitäter legen Kosaladevi auf eine Bahre, stillen das Blut, verbinden die Wunden und legen eine Infusion. Dann fahren sie los.

Nur 22 Minuten nach der Explosion ist Kosaladevi im Spital und wird weiter medizinisch versorgt. Sechs Tage später wird sie entlassen und kann zurück zu ihren Kindern. Da sie aber weiterhin unter Schock steht und traumatisiert ist, wird sie noch für einige Zeit krankgeschrieben.

Kosaladevi wird befördert

Ihr Arbeitgeber DASH untersucht in der Zwischenzeit minutiös, wie es zum Unfall kommen konnte. Die Abklärungen ergeben, dass Kosaladevi weder fahrlässig gehandelt noch die Sicherheitsstandards missachtet hat. Vielmehr scheint die Mine vom Typ 72 – hergestellt in China, weitgehend aus Plastik und mit Metalldetektoren kaum zu entdecken – im Laufe der Jahre aus ihrer ursprünglichen Position gekippt zu sein, sodass der Auslösemechanismus nicht mehr nach oben, sondern zur Seite zeigte. Als Kosaladevi mit ihrem schweren Rechen die Druckplatte berührte, ging die Mine hoch. Um vergleichbare Unfälle auszuschliessen, führt DASH sofort ein speziell auf dieses Szenario ausgerichtetes Training für alle Entminerinnen und Entminer durch.

Inzwischen sind sieben Jahre vergangen. Kosaladevi ist körperlich und geistig vollständig genesen und arbeitet weiterhin als Entminerin. 2018 befördert DASH sie aufgrund ihrer ausserordentlichen Leistung und ihres Wissens zur Sektionsleiterin. «Ich hoffe», sagt Kosaladevi, «dass mein Land möglichst bald minenfrei ist und dass mein Engagement dazu beiträgt.»

Bitte unterstützen Sie Entminerinnen in Ländern wie Sri Lanka mit einer Spende.

Herzlichen Dank!



Kosaladevi ist Mutter von vier Töchtern und hofft, bald Grossmutter zu werden.



Fotos: Welt ohne Minen/Linda Pollari

Rolf Stocker, seit April 2021 Präsident des Stiftungsrats von Welt ohne Minen

«ICH ARBEITE GERNE FÜR UND MIT MENSCHEN»

Rolf Stocker engagiert sich mit Fachwissen und Herzblut als neuer Präsident von Welt ohne Minen. Er möchte den guten Geist der Stiftung bewahren.

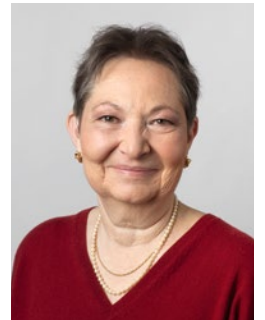
Die Würfel waren gefallen. Rolf Stocker besuchte in den Neunzigerjahren das IKRK-Museum in Genf, wo Interessierte aufgefordert wurden, zwei Würfel zur Hand zu nehmen. Die gewürfelte Zahl entsprach einem Land. Wer wollte, konnte weiter würfeln – so lange, bis die Oberflächen beispielsweise das Resultat «Schweiz» anzeigten.

«Das öffnete mir die Augen», sagt der Sechzigjährige rückblickend. Ihm war unmissverständlich klar geworden, wie privilegiert Menschen sind, die in der Schweiz geboren werden. Er fühlte sich inspiriert, «der Gesellschaft etwas zurückzugeben».

Die Lebensstationen des gelernten Maschinenmechanikers und Sozialpädagogen zeugen von seinem Interesse für Menschen, die es im Leben nicht einfach haben. Stocker war IKRK-Delegierter in Tansania, Ruanda und Angola, Chef eines IKRK-Büros im Irak und in Kolumbien, Ressortleiter beim Schweizerischen Arbeiterhilfs-

werk, Leiter Humanitäre Hilfe beim HEKS, in leitender Position bei Solidar Suisse, führte während Jahren den sozialpädagogischen LebensLernOrt Rosenberg und ist heute als Berufsbeistand tätig. «Ich arbeite gerne für und mit Menschen.»

Mit dem Thema Minen kam Stocker immer wieder in Kontakt. Im Irak etwa oder 1996 in Angola, wo er in die Vorbereitungen rund um Lady Dianas Besuch von Minenopfern involviert war. Als ihn die Anfrage von Welt-ohne-Minen-Gründerin Claudine Bolay zur Nachfolge ihres 24-jährigen Stiftungspräsidiums erreichte, fühlte sich Rolf Stocker sofort angesprochen: «Welt ohne Minen ist eine wertvolle kleine, feine Organisation.» Sein Ziel ist, Welt ohne Minen im Sinne und Geiste seiner Gründerin weiterzuführen und im Bereich der Entminung ein Gleichgewicht zwischen menschlicher Handarbeit und neuen technologischen Möglichkeiten auszuloten.



Claudine Bolay Zraggen leitete Welt ohne Minen seit der Gründung im Jahr 1997. Sie freut sich darüber, die Stiftung in gute Hände zu übergeben und sagt: «Rolf Stocker hat mein volles Vertrauen, und ich bin überzeugt, dass er mit Welt ohne Minen viel erreichen wird.»

Mehr Infos zu Welt ohne Minen finden Sie auf unserer Website: www.wom.ch

Für die Entminerinnen von Welt ohne Minen sind regelmässige Pausen Vorschrift, denn nichts ist gefährlicher als nachlassende Konzentration.



Fotos: HALO Trust

ERFOLG IN ANGOLA

Nach 27 Jahren Bürgerkrieg ist Angola bis heute weiträumig vermint. Unser Team – ausschliesslich Frauen – engagiert sich für eine bessere Zukunft des Landes.



Eine Minenräumerin beginnt mit der Vorbereitung eines Entminungsabschnitts.

Seit Kriegsende im Jahr 2002 wurde in Angola die Entminung von Strassen, Bahnlinien und Infrastruktur sukzessive vorangetrieben. Doch besonders in ländlichen Regionen – sie gehören zu den ärmsten weltweit – ist die Kontaminierung mit Landminen oft noch schwerwiegend. Deshalb kommt es immer wieder vor, dass die Bauern versuchen, Minen zu entfernen. Entsprechend gibt es regelmässig Unfälle, bei denen Menschen oder Vieh zu Schaden kommen. Der Verlust von Vieh ist für die Bauern ein grosses Problem, sind die Tiere doch oft ihr einziges Kapital.

Um in dieser Not zu helfen, hat die NGO HALO Trust 2017 in der Provinz Benguela das Projekt «100 Women in Demining in Angola» lanciert; Welt ohne Minen beteiligt sich als eine der ersten Organisationen daran. Wir sind stolz, dass auch dank unseres Engagements kürzlich 41 weitere Frauen rekrutiert werden konnten und

nun bereits 128 Entminerinnen im Einsatz sind. Das ursprüngliche Ziel wurde sogar noch übertroffen.

Was die Entminerinnen vollbringen, ist beeindruckend. So konnten sie zum Beispiel das Dorf Kanenguere und sein Umfeld so entminen, dass eine neue Schule gebaut werden konnte. Über Jahre hatten die 30 Kinder des Dorfs und seiner Umgebung keinerlei Unterricht mehr erhalten. Nun können sie wieder täglich zur Schule!

Darüber hinaus verhilft unser Projekt vormals arbeitslosen Frauen zu einem eigenen Einkommen. Eine Entminerin sagt es so: «Ich kann nun immer frisches Gemüse für meine Kinder kaufen.» Zudem verstehen sich die Entminerinnen als Vorbilder für die künftige Generation und sind stolz darauf, eine so wichtige Arbeit für ihr Land zu verrichten – eine Arbeit, die in Angola bislang nur Männern zugetraut worden war.

IMPRESSUM

Auflage 20 000, erscheint 2 x jährlich
Text Ursula Eichenberger, Gabriela Fuchs, Christian Schmidt
Konzept Oliver Gemperle GmbH, Zürich
Druck Druckerei Albisrieden, Zürich
Papier Claro Silk, FSC

Stiftung Welt ohne Minen
Badenerstrasse 16 | 8004 Zürich
044 241 72 30
info@wom.ch | www.wom.ch
Spendenkonto 87-415116-3



WELT OHNE MINEN
WORLD WITHOUT MINES
MONDE SANS MINES